

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 212.

Sonnabend, den 31. Juli.

1841.

Zschopau.

Wer kennt nicht dieses vaterländische, im erzgebirgischen Kreise, 3 Stunden südlich von Chemnitz am Flusse gleiches Namens und in einem sehr reizenden Thale gelegene Städtchen. Gegenwärtig besitzt es gegen 600 Häuser und gegen 6000 Einwohner. Die Häuser der innern Stadt sind fast alle massiv gebaut und mit Ziegeln oder Schiefer gedeckt; die der Vorstädte dagegen, welche drei Vierteltheile der ganzen Stadt ausmachen, sind meist hölzern und mit Schindeln gedeckt. Früher wurde dort viel Bergbau getrieben, welcher im Jahre 1395 sündig wurde und unter Marienberg gehörte. Doch ist derselbe schon seit längerer Zeit ganz in Verfall gerathen, da die Ruze nur höchst geringe Ausbeute gaben. Früher waren in Zschopau die Tuchmacher berühmt, welche auch die Wollstrümpfe für die ganze sächsische Armee fertigten. Dieß letztere war ein Nahrungsweig, den sie durch August den Starken erhielten, da einst die Baretmacher mit ihren dießfalligen Lieferungen nicht fertig wurden. Der jetzige Hauptnahrungsweig der Einwohner Zschopau's ist, außer der Tuch- und Strumpffabrikation, besonders Kattunweberei, leider! ist aber dieser Erwerbsweig bei dem jetzt so sehr stockenden Absatze der baumwollenen Waaren nur ein höchst kärglicher zu nennen. Die Zahl der Webermeister in Zschopau beläuft sich auf sechshundert, von diesen kann der bei weitem größte Theil bei dem anhaltendsten Fleiße kaum so viel erschwingen, um sich Brot zu kaufen und nothdürftig zu kleiden, und auch hierzu würde der höchst kärgliche, ungefähr 16 Gr. bis 1 Thlr. wöchentlich betragende Verdienst nicht ausreichen, wenn sich diese armen Leute die Kartoffeln, welche bei ihnen häufig die Stelle des Brots vertreten müssen, mit wenig Kosten nicht selbst erbauen könnten. In neuerer Zeit sind in Zschopau mehre Baumwollen- und Schafwollenspinnereien entstanden, wodurch ein großer Theil der dortigen Einwohner zeither Beschäftigung und Unterhalt — der jedoch ebenfalls nur dürftig zu nennen ist — gefunden hat. Aus dieser getreuen Darstellung geht nun hervor, daß der größere Theil der Einwohner Zschopau's sich in höchst dürftigen Umständen und in einer Lage befindet, welche schon an sich unser Mitleid in Anspruch zu nehmen geeignet ist.

Allein in diesem für Zschopau verhängnißvollen Jahre, wo dasselbe durch die verheerende Kraft der Elemente ungemein viel gelitten hat, hat leider! das Elend des größern Theils der dortigen Einwohner beinahe den höchsten Gipfel erreicht. Der heurige Eisgang auf dem Zschopauflusse (wovon zu seiner

Zeit auch im Tageblatte die Rede war) nahm nicht nur den größten Theil der auf Rechnung der dasigen Commun angeflößten Brennholzer mit, welchen beträchtlichen Schaden diese Commun zur Hälfte tragen mußte, sondern riß auch unfer andern drei große Wehre hinweg, wodurch die dortigen Spinnereien zum Stillstand gebracht und viele hundert Familien brotlos wurden, von denen der größte Theil noch jetzt brotlos ist. Um das Maaß des Unglücks zu füllen, brach am 20. Juli in einer der Vorstädte Zschopau's, deren Häuser hölzern und mit Schindelbedachung versehen sind, bei heftigem Winde Feuer aus, wodurch binnen kurzer Zeit zwanzig Häuser ein Raub der Flammen, sieben Häuser aber theils niedergedrückt oder stark beschädigt und sehr viele Familien ihres Obdachs und ihrer ganzen Habe beraubt wurden. Die Noth soll dort sehr groß und schnelle Hilfe von außen her um so nöthiger sein, da die von den erwähnten Drangsalen weniger betroffenen Einwohner Zschopau's allein ihren unglücklichen Mitbürgern die nöthige Unterstützung zu gewähren nicht vermögen! *)

Schon haben die Bewohner Leipzigs, die von jeher stets Unglücklichen und Hilfsbedürftigen hilfsreich beisprangen, sich geregt, um ihr Scherstein zur Vinderung der großen Noth dieser Unglücklichen beizutragen. Schon sind hier Comité's zusammgetreten, welche die Gaben der Liebe in Empfang nehmen wollen. Unser bei solchen Gelegenheiten immer so thätiger Organist Hr. Becker giebt morgen zur Unterstützung ein Orgelconcert in der Nicolaitirche. Möge der edle Zweck des trefflichen Meisters von unsern mildthätigen Leipziguern recht thätig gefördert werden. Schnelle Hilfe thut noth. Zweimal giebt, wer rasch giebt.

Anfrage.

Vor längerer Zeit beabsichtigten einige hiesige Buchhandlungen die Begründung eines Instituts, wo Schriftsteller ihre beabsichtigten oder auch schon vollendeten Schriften anmelden und einreichen könnten, um unter dessen Beihilfe die Unterbringung des Manuscripts vermittelt und geordnet zu sehen. Wäre das Institut begründet und geregelt, dann möchte es sehr wünschenswerth sein, wenn in dem hiesigen Tageblatte und im Börsenblatte für den Buchhandel, so wie in Hitzigs Allgemeiner Preßzeitung das Nähere darüber in allseitiger Hinsicht veröffentlicht würde! S.

*) Die Red. könnte dieß aus amtlichen Quellen darthun.